

Zur Situation der katholischen Kirche in China nach dem vorläufigen Abkommen über die Ernennung von Bischöfen zwischen dem Heiligen Stuhl und der VR China: Einige Dokumente und Stimmen

Eine Notiz des *Osservatore Romano* zur katholischen Kirche in China

Vorbemerkung der Redaktion von *China heute*: Am 3. Februar 2019 erschien in der vatikanischen Zeitung *L'Osservatore Romano* die folgende Notiz. Sie enthält eine offizielle Bekanntgabe der Einsetzung der sieben bzw. acht von Papst Franziskus in die kirchliche Gemeinschaft wiederaufgenommenen illegitimen Bischöfe als Ortsbischöfe ihrer jeweiligen Diözesen. In den beiden Fällen, wo die offizielle chinesische Einteilung der Diözesen nicht mit der vatikanischen übereinstimmt, benutzt die Notiz die Formulierung „Bischof in ...“ statt „Bischof von ...“. Gleichzeitig wurden die bisherigen, von der chinesischen Regierung nicht anerkannten Ortsbischöfe von zweien dieser Diözesen herabgestuft (Bischof Guo Xijin von Mindong zum Weihbischof) bzw. emeritiert (Bischof Zhuang Jianjian von Shantou). Die entsprechenden Mitteilungen des Heiligen Stuhls hatte Erzbischof Claudio Celli den neun Bischöfen bereits am 12. Dezember 2018 in Beijing überreicht.

Aus dem Text geht auch hervor, dass die Wiederaufnahme der sieben (bzw. acht) Bischöfe in die kirchliche Gemeinschaft, die vom Vatikan am 22. September 2018 bekanntgegeben wurde, bereits am 8. September 2018 erfolgte, was Vermutungen bestätigt, dass sie eine Vorbedingung von chinesischer Seite für die Unterzeichnung des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens über die Bischofsernennungen am 22. September war.

Die Notiz besagt ferner, dass der Dialog fortgesetzt wird, um weiteren „Problemen, die noch vorhanden sind, zu begegnen, angefangen mit der staatlichen Anerkennung des ‚nicht-offiziellen‘ Klerus“.

Der Text wurde von Anton Weber SVD aus der englischen Übersetzung von *AsiaNews* (4.02.2019) ins Deutsche übertragen. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des *Osservatore Romano*. Zum vorläufigen Abkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China über die Ernennung von Bischöfen und der Botschaft von Papst Franziskus an die chinesischen Katholiken und an die universale Kirche vom September 2018 siehe *China heute* 2018, Nr. 3, S. 140-146, 166-174. (kwt)

Am 22. September 2018 unterzeichneten der Heilige Stuhl und die Volksrepublik China in Beijing ein vorläufiges Abkommen über die Ernennung von Bischöfen. Davor, am 8. September 2018, nahm, nach ausgiebigen Überlegungen und Gebeten, der Nachfolger Petri großmütig sieben chi-

nisische Bischöfe, die ohne päpstlichen Auftrag geweiht worden waren, in die volle kirchliche Gemeinschaft auf.

In diesem Zusammenhang lud Papst Franziskus alle Bischöfe ein, ihre volle Zugehörigkeit zu Christus und der Kirche zu erneuern. Er wies sie ebenfalls darauf hin, dass sie als Mitglieder des chinesischen Volkes verpflichtet sind, den zivilen Behörden gegenüber Respekt und Loyalität zu bezeigen, während sie als Bischöfe aufgerufen sind, dem Evangelium gegenüber treu zu sein gemäß dem persönlichen Auftrag Jesu: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört“ (Mt 22,21).

Ferner teilte der Heilige Vater jedem Bischof eine pastorale Aufgabe in der Diözese zu, wobei er die spezifisch komplexen örtlichen Verhältnisse auf entsprechende Weise mit in Rechnung zog. Der hochwürdige Joseph Guo Jincan wurde berufen, den bischöflichen Dienst als der erste Bischof von Chengde auszuüben; der hochwürdige Joseph Huang Bingzhang als Bischof von Shantou; der hochwürdige Joseph Liu Xinhong als Bischof in Anhui; der hochwürdige Joseph Ma Yinglin als Bischof von Kunming; der hochwürdige Joseph Yue Fusheng als Bischof in Heilongjiang; der hochwürdige Vinzenz Zhan Silu als Bischof von Funing/Mindong; der hochwürdige Paul Lei Shiyin als Bischof von Leshan.

Im Verbund mit diesen Maßnahmen wurde der hochwürdige Vinzenz Guo Xijin Weihbischof von Funing/Mindong und der hochwürdige Peter Zhuang Jianjian Bischof emeritus von Shantou. Bezüglich ihrer pastoralen Verantwortungsbereiche haben die neun Bischöfe am 12. Dezember 2018 in Beijing die Mitteilung vom Heiligen Stuhl erhalten. Dies geschah im Rahmen einer schlichten Zeremonie, gekennzeichnet durch intensive kirchliche Gemeinschaft, die im Gebet des Vaterunsers und dem Gesang des Ave Maria in einer traditionellen chinesischen Melodie ihren Abschluss fand.

Schließlich ist es eine Angelegenheit von großer kirchlicher Bedeutung, dass der hochwürdige Anton Tu Shihua, O.F.M., einige Monate vor seinem Tod am 4. Januar 2017 darum gebeten hatte, wieder zur vollen Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri zugelassen zu werden; dieser hat ihn als Bischof emeritus von Puqi umarmt.

Um die kirchliche und pastorale Bedeutung dieser Ereignisse gebührend zu würdigen, ist es empfehlenswert, sich an das zu erinnern, was Papst Franziskus in seiner Botschaft an die chinesischen Katholiken und an die universale Kirche vom 26. September 2018 besonders hervorgehoben hat:

„Gerade um die Verkündigung des Evangeliums in China zu unterstützen und zu fördern sowie die volle und sichtbare Einheit in der Kirche wiederherzustellen, war es wesentlich, zuerst die Frage der Bischofsernennungen anzugehen. Es ist allgemein bekannt, dass die jüngere Geschichte der katholischen Kirche in China leider durch tiefe Spannungen, Verletzungen und Spaltungen schmerzlich gekennzeichnet war, die sich vor allem um die Figur des

Bischofs als Hüter des authentischen Glaubens und als Garant der kirchlichen Einheit konzentriert haben“ (Nr. 3).

Jetzt ist es wichtig, unter den Katholiken Einheit aufzubauen und anzufangen mit „einer Phase größerer brüderlicher Zusammenarbeit, um unseren Einsatz im Sinne des missionarischen Auftrags der Verkündigung des Evangelium zu erneuern. Denn die Existenz der Kirche ist begründet in ihrem Auftrag, Zeugnis zu geben für Jesus Christus und die verzeihende und rettende Liebe des Vaters“ (Botschaft, Nr. 4).

Der Heilige Stuhl wird weiter festhalten an dem eingeschlagenen Pfad des Dialogs, um so schrittweise aus einem Geist gegenseitigen Verstehens und weitsichtiger Geduld eine Lösung zu finden für die noch anstehenden verschiedenen Probleme, angefangen bei der zivilen Anerkennung des „nicht-offiziellen“ Klerus, mit dem Ziel einer weiteren Normalisierung des Lebens der katholischen Kirche in China.

Zur Situation der katholischen Kirche in China Ein Interview des *Osservatore Romano* mit Kardinal Filoni

Vorbemerkung der Redaktion von *China heute*: Am 3. Februar 2019 erschien im *Osservatore Romano* ein Interview mit Kardinal Fernando Filoni, der als Präfekt der päpstlichen Kongregation für die Evangelisierung der Völker auch für die Kirche in China zuständig ist. Unter dem Titel „Card. Filoni: The China-Holy See Agreement is historic, but I share some perplexities“ veröffentlichte *AsiaNews* am 4. Februar eine englische Übersetzung des Texts und schrieb dazu: „In einem Interview mit dem *Osservatore Romano* bringt der Präfekt der Propaganda Fide seine Nähe zu den Gemeinschaften im Untergrund zum Ausdruck und beteuert dabei die Notwendigkeit der Versöhnung und der Evangelisierung der chinesischen Gesellschaft. Kardinal Filoni stellt fest, dass die Zugehörigkeit zur Patriotischen Vereinigung selbst nach dem chinesischen Gesetz nicht obligatorisch ist. Die Verkündigung ist in China eingeschränkt durch den ‚Mangel an wahrer Freiheit‘ und die ‚Versuchung eines behaglichen Lebens‘.“ – Der Text wurde von Anton Weber SVD aus der englischen Version von *AsiaNews* ins Deutsche übertragen. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des *Osservatore Romano*.

Kardinal Fernando Filoni, der Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, hat den heiklen und komplexen Weg der katholischen Kirche in China seit 1992, dem Jahr seiner Ankunft in Hongkong, begleitet. In jenen Jahren kam es, als anfängliche Kontakte zwischen Vertretern des [vatikanischen] Staatssekretariats und des Außenministeriums in Beijing aufgenommen wurden, zum Beginn eines diplomatischen Tauwetters zwischen der Volksrepublik China und dem Heiligen Stuhl.

Eminenz, schon seit einigen Jahren leiten Sie das Dikasterium des Heiligen Stuhls, das verantwortlich ist für die Evangelisierung, vor allem bezogen auf die sogenannten „Missions“-Gebiete. Worin sehen Sie die pastorale Bedeutung des „vorläufigen Abkommens über die Ernennung von Bischöfen“, das am 22. September 2018 vom Heiligen Stuhl und der chinesischen Regierung unterzeichnet wurde?

Da das Dikasterium, das unter meiner Aufsicht steht, eine besondere Verantwortung hat, die Kirche in China zu begleiten, fühle ich mich ganz besonders berufen, über die pastorale Bedeutung des vorläufigen Abkommens zu sprechen. Jedoch meine ich, Papst Franziskus hat es bereits am besten in Worte gefasst, als er in seiner Botschaft an die Katholiken Chinas im vergangenen September schrieb: „[Auf dieser Linie] steht die Vorläufige Vereinbarung, die Frucht des langen und komplexen institutionellen Dialogs des Heiligen Stuhls mit den chinesischen Regierungsbehörden ist, der schon vom heiligen Johannes Paul II. begonnen und von Papst Benedikt XVI. weitergeführt wurde. Damit hatte – und hat – der Heilige Stuhl nichts anderes im Sinn, als die geistlichen und seelsorglichen Ziele der Kirche zu verwirklichen, nämlich die Verkündigung des Evangeliums zu unterstützen und zu fördern sowie die volle und sichtbare Einheit der katholischen Gemeinschaft in China zu erreichen und zu bewahren“ (Nr. 2). Ferner: „Auch wenn sich die Vorläufige Vereinbarung, die mit den chinesischen Autoritäten geschlossen wurde, auf einige Aspekte des Lebens der Kirche beschränkt und notwendigerweise verbesserungsfähig ist, kann sie ihrerseits dazu beitragen, diese neue Seite der Geschichte der katholischen Kirche in China zu schreiben. Sie führt zum ersten Mal stabile Elemente der Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Autoritäten und dem Apostolischen Stuhl ein in der Hoffnung, der katholischen Gemeinschaft gute Hirten zu gewährleisten“ (Nr. 5).

Schließlich spüre ich, auch wenn ich durchaus einige der Bedenken teile, welche von vielen Seiten aufgrund der Schwierigkeiten vorgebracht werden, die immer noch bestehen, und solcher, die künftig sich auf dem Weg noch einstellen könnten, dass innerhalb der katholischen Kirche in China eine große Erwartung Richtung Versöhnung, Einheit und Erneuerung vorhanden ist, welche zu einer entschiedeneren Belebung der Evangelisierungsarbeit führen wird. Wir können nicht stillhalten in einer Welt, die in vielfältiger Hinsicht in einem Überschalltempo voranstrebt und doch zugleich die dringende Notwendigkeit verspürt, die spirituellen und menschlichen Werte wiederzuentdecken, die das Leben der Menschen mit fester Zuversicht erfüllen und eine in sich enger verbundene Gesellschaft hervorbringen. Mit einem Wort, das ist es, was das Christentum dem heutigen China zu bieten vermag. Ich muss noch hinzufügen, dass ich aus der reichen Korrespondenz, die ich von Klerikern aus China erhalten habe, und aus der Begegnung mit Bischöfen, Priestern, Ordensschwwestern und Laien immer beobachten konnte, dass sie von einer großen Sehnsucht

erfüllt sind, dass die Kirche Chinas bald zu einer „Normalität“ innerhalb der katholischen Kirche zurückkehrt.

Eminenz, Sie zitierten die „Botschaft von Papst Franziskus an die chinesischen Katholiken und an die universale Kirche“ vom 26. September 2018. Welche Unterschiede und Ähnlichkeiten finden sich zwischen dieser Botschaft und dem Brief von Papst Benedikt XVI. an die Katholiken Chinas vom 27. Mai 2007? Und was hat sich in der Zwischenzeit verändert?

Nun, in dem Brief von Papst Benedikt XVI., den Sie treffend erwähnen, sind neben vielen anderen wertvollen Lehrhinweisen zwei wesentliche Dinge betont. Das Erste besagt, dass die Situation des Untergrunds insofern gerechtfertigt ist, als es darum geht, unter widrigen Umständen, soweit dies erforderlich ist, das Leben zu schützen und den Glauben zu verteidigen; zum Beispiel, wenn versucht wird, Ideologien aufzuzwingen, die mit dem Gewissen und der katholischen Lehre nicht vereinbar sind. Das Zweite besagt, dass auch in schwierigen und komplexen Situationen Entscheidungen getroffen und Möglichkeiten wahrgenommen werden können, sofern sie die Fähigkeit zur pastoralen Unterscheidung nicht vermindern, die mit Rücksicht auf das größere Wohl der diözesanen Gemeinschaft aber im Verantwortungsbereich des Bischofs liegt. Im Brief von Benedikt XVI. ist bereits die Einsicht vorhanden, dass die Geschichte voranschreitet und sich entwickelt und dass im sich wandelnden historischen Kontext, in dem Individuen und Gruppen miteinander agieren, die Anordnung von Gedankengängen, die Erarbeitung von Konzepten und die Interpretation sozialer Ausdrucksformen, welche die Grundlage unseres Lebens bilden, sich ebenfalls entfalten. Was die Botschaft von Papst Franziskus zu dieser immer noch gültigen Lehre von Benedikt XVI. hinzufügt, ist vielleicht der Hinweis auf die Heilung der Erinnerung, damit es weitergehen kann. Diese Sicht ist entscheidend auf die Zukunft ausgerichtet, um die Kirche in China zu einer pastoralen Vision zu inspirieren. Dabei ist klar, dass nichts von alledem umgesetzt werden kann ohne eine echte Einheit unter den Bischöfen und das volle Mitwirken der chinesischen Katholiken einerseits sowie das Vertrauen der zivilen Behörden andererseits, was ebenfalls im Dialog mit dem Heiligen Stuhl geschieht. Um dies zu erreichen, „gerade um die Verkündigung des Evangeliums in China zu unterstützen und zu fördern sowie die volle und sichtbare Einheit in der Kirche wiederherzustellen, war es wesentlich, zuerst die Frage der Bischofsernennungen anzugehen“ (Nr. 3). Vieles kann über das im vergangenen September unterzeichnete vorläufige Abkommen über die Ernennung von Bischöfen gesagt werden, aber seine historische Bedeutung für die Kirche Chinas kann nicht geleugnet werden. Im Lichte des Abkommens, das die besondere Rolle des Papstes anerkennt, ist es nun notwendig, das sogenannte „Prinzip der Unabhängigkeit“ neu zu interpretieren mit Blick auf die Beziehung zwischen der legitimen pastoralen Autonomie der Kirche Chinas und der unabdingbaren Gemeinschaft

mit dem Nachfolger Petri. Ich hoffe deshalb, nicht von örtlichen Situationen zu hören oder darüber zu lesen, wo das Abkommen ausgebeutet wird, um Leute zu zwingen, Dinge zu tun, die nicht einmal vom chinesischen Gesetz verlangt werden, wie der Beitritt in die Patriotische Vereinigung.

Fest steht jedenfalls, dass die Kirche Nein sagt zu einem „Patriotismus“, der Egoismus, Engstirnigkeit oder Kontrolle bedeutet, aber Ja sagt zu einer „Vaterlandsliebe“, welche steht für den Respekt für die eigenen Wurzeln, die Kenntnis der Kultur, den Schutz des Gemeinguts und die Glaubwürdigkeit von Institutionen gegenüber ihren eigenen Bürgern. Wir arbeiten konkret und respektvoll mit den chinesischen Behörden zusammen, und wir sind voller Hoffnung auf das hin, was im Anschluss an eine solche Haltung geschieht, und auf das Gute hin, das sich daraus entwickeln kann ... mit Gottes Hilfe und dem Beitrag aller.

Eminenz, jemand hat geschrieben, dass, wenn die Diözesen offiziellen Bischöfen anvertraut würden, die früher exkommuniziert waren, dann würden die sogenannten Untergrund-Gemeinschaften in China ihrer Hirten beraubt und sie würden gezwungen, sich Ideen, Bestimmungen und Verpflichtungen zu unterwerfen, ja sich ihnen anzugleichen, die sie nach ihrem Gewissen nicht annehmen können. Während wieder andere sagen, dass das Schicksal der Katholiken vom Untergrund es mit sich bringen wird, dass sie in die offizielle Gemeinschaft einverleibt und damit verschwinden werden. Wie denken Sie darüber?

In der chinesischen Kultur ist die Anwendung von Bildern sehr beliebt. Ich will versuchen, bei der Beschreibung meiner Sicht ein solches anzubieten. Die Kirche wurde in China aus einer einzigartigen Glaubensverkündigung geboren; eine Quelle frischen Wassers floss dahin und hat klar erkennbare Spuren hinterlassen. Dann geschah es aufgrund der historischen Ereignisse, als ob sich ein großer Felsblock von einem Berg löste und herunterfiel und den Fluss des Wassers aufhielt; ein Teil des Wassers floss im Untergrund weiter, während der andere Teil auf Krümmungen und Windungen auf der Oberfläche seinen Weg suchte. In diesen vergangenen 25 bis 30 Jahren haben wir damit begonnen, von einer Reise zu sprechen, die uns helfen könnte, die Einheit der beiden Läufe wiederzuentdecken. Es fehlte nicht an harter Arbeit, an Gebeten, die aufgeopfert wurden, und an vielen Initiativen und Gesten, die bis heute unter einer Vielfalt von Erfolgen und Rückschlägen dazu beigetragen haben, diese Einigung voranzutreiben. Es war nicht leicht und ist auch weiterhin nicht leicht. Die Jahre des Konflikts und der Missverständnisse kann man nicht einfach ignorieren. Vor allem besteht, was vielleicht den schwierigsten Aspekt ausmacht, die Notwendigkeit, Vertrauen aufzubauen gegenüber den kirchlichen und zivilen Autoritäten, die mit religiösen Angelegenheiten betraut sind, desgleichen aber auch zwischen den sogenannten offiziellen und inoffiziellen kirchlichen Strömungen. Es geht nicht darum zu klären, wer der Gewinner und wer der Verlierer ist und wer

im Recht ist und wer nicht. In den 60 Jahren seit der Gründung der Patriotischen Vereinigung hat jedermann, auf vielleicht ungleiche und dramatische Weise, gelitten, und dies auf doppelte Weise, sowohl im physischen als auch im moralischen Sinn. Auch dürfen wir die inneren Ängste derer nicht außer Acht lassen, die, da sie am Prinzip der „Unabhängigkeit“ festhielten oder daran gebunden waren, einen Bruch der Beziehungen mit dem Apostolischen Stuhl herbeiführten. Wie oft geschah es, dass ich, als ich noch in Hongkong war, von Klerikern hörte, wie sie darunter litten. Um mit solchen Situationen fertigzuwerden, hat Johannes Paul II., nach sorgfältiger Überlegung, ein offenes Ohr gezeigt für die Schreie derer, die um Barmherzigkeit flehten und um die kanonische Anerkennung als Bischöfe in der katholischen Kirche baten. Was die Priester betrifft, wo das Prinzip, dass das Volk Gottes ein Recht auf die Sakramente hat, Vorrecht hatte, war die Haltung des Heiligen Stuhls anders. Da war keine Rede von der „Illegitimität“ von Priestern, jedoch wurde immer empfohlen, Priesterweihen von legitimen oder legitimierten Bischöfen durchführen zu lassen.

Es ist mir durchaus bewusst, dass jemand auf den Gedanken kommen könnte, dass der Heilige Stuhl während dieser Phase scheinbar ein einseitiges Opfer verlangt, nämlich allein von den Mitgliedern der Untergrundgemeinschaft, die, so könnte man sagen, nun „öffentlich gemacht“ werden sollen, während von den „offiziellen“ Mitgliedern überhaupt nichts verlangt wird. Diese Frage sollte nicht in eine solche Wortwahl gefasst werden; in Wirklichkeit geht es nicht darum, dass der „Untergrund“ sich dem „offiziellen Status“ oder den zivilen Behörden ausliefert, auch wenn das so scheint, und auch nicht um einen Sieg über die nicht-offizielle Gemeinschaft. Aus einer eher kirchlichen Perspektive können wir nicht von einem Wettbewerb sprechen oder darüber, wer Recht hat, sondern von Brüdern und Schwestern im Glauben, die sich alle in ein und demselben gemeinsamen Haus befinden. Was der Heilige Stuhl 30 Jahre angestrebt hat, ist die Förderung der Versöhnung zwischen den beiden Gemeinschaften dadurch, dass diese wiederum die wahre christliche und katholische Identität entdecken und sie verstärken durch einen gemeinsamen Weg hin auf die Verwirklichung dessen, was es heißt, heute in China die Kirche Christi zu sein. Im Verständnis des Heiligen Stuhls war es immer klar, dass es in China nicht zwei Kirchen gibt, eine „patriotische Kirche“ und eine „treue Kirche“ (nach dem allgemeinen Sprachgebrauch). In China gibt es nur eine Kirche, und die Wunden, die ihr zugefügt wurden, kommen sowohl von innen als auch von außen. Der *sensus fidei* des Gottesvolkes hat die Kirche Chinas vor einem Schisma bewahrt. Im gegenwärtigen Kontext können wir sagen, dass Anstrengungen gemacht wurden, die Leiden zu lindern. Das voll zur Wirkung zu bringen, bleibt eine große Herausforderung, die den Beitrag eines jeden verlangt. Ich bin immer noch sehr beeindruckt von einigen jüngsten Äußerungen von Bischof Wei Jingyi (ein Bischof, der von

den Zivilbehörden bis heute noch nicht anerkannt ist). Er sagte in einem Interview: „Wir müssen zu konkreten Handlungen übergehen, um die Wunden zu heilen, die über viele Jahre den mystischen Leib Christi, der die Kirche ist, verletzt und gespalten haben.“ Dann fügte er noch hinzu: „Auf der Wanderschaft der Kirche geht niemand verloren und niemand ist verlassen. Wir gehen alle zusammen, Hand in Hand, zusammen mit Maria. [...] Wir sehen aber auch, dass all die vielen Leiden, die auf dem Weg erduldet wurden, nicht vergeblich waren.“ Diese Reise verlangt einige Zugeständnisse und Opfer von einem jeden, aber auch die Annahme von neuen und konkreten Verantwortlichkeiten, so wie es Papst Franziskus von allen Christen ohne Unterschied erbittet.

Können wir nun zurückkehren zur anfänglichen Frage?

Ja durchaus, ist es doch von größter Bedeutung, darauf eine Antwort zu geben. Sie lautet: Was wird das Schicksal der sogenannten „Untergrund“-Gemeinschaft sein? Dies ist eine Frage, die dem Heiligen Stuhl ganz besonders am Herzen liegt. Ich möchte zunächst klarstellen: Erstens gibt es nur zwei Diözesen, die bis jetzt in ihrer Führung eine Änderung erfahren haben (Mindong und Shantou). Das Ziel muss die Einheit sein, von der ich hoffe, dass es sich dabei nicht um eine nur formelle Einheit handelt, sondern eine wirkliche Einheit, aber keine aufgezwungene. Der Untergrundstatus wird verschwinden, aber nicht die Menschen, um die es geht. Ihr Glaube, ihre Traditionen und ihre Spiritualität werden bleiben, ein Grund zur Freude für die gesamte Diözesangemeinschaft. Dieselben Bischöfe werden mit Klugheit und Verständnis für eine solche „Seele“ Sorge tragen und für sie verantwortlich sein. Sie werden dies tun als Diözesanbischöfe des gesamten Gottesvolkes, ohne der einen oder anderen Gemeinschaft auf Grund ihrer Herkunft den Vorzug zu geben. Wie ich höre, arbeiten sie in der Diözese Mindong für die Einheit. Ich hoffe, dass die örtlichen Zivilbehörden Verständnis dafür zeigen, dass dies nur schrittweise geschehen kann, ohne Zwang anzuwenden. Wie der oben erwähnte Bischof Wei Jingyi aus tiefer Einsicht feststellt: alle (sowohl die zivilen als auch die kirchlichen Behörden, innerhalb und außerhalb Chinas) „müssen psychologisch darauf vorbereitet sein [...] und Schritt für Schritt mit Freude und Dankbarkeit der Versöhnung entgegengehen. Das ist es, was unser Glaube von uns zu tun verlangt.“ Es ist nötig, einen Geist des Willkommens, der Mäßigung, der kirchlichen Zugehörigkeit und des Verzeihens an den Tag zu legen, damit die authentische und transzendente Dimension des Lebens der Kirche nicht verlorengeht. Dies ist an erster Stelle die Aufgabe der Bischöfe, denn, wie Papst Franziskus feststellte: „Wir brauchen dringend Hirten, die das Leben mit der Weite des göttlichen Herzens umarmen, ohne sich auf irdischen Befriedigungen auszuruhen [...]; Hirten, die ‚Hohes‘ von oben bringen, frei von der Versuchung, sich in ‚Bodennähe‘ zu halten; frei von den begrenzten Maßstäben eines lauen, in Gewohnheiten

festgefahrenen Lebens; arme Hirten, die nicht an Geld und Luxus hängen, mitten unter einem armen, leidenden Volk; konsequente Verkünder einer österlichen Hoffnung“ (Ansprache von Papst Franziskus an die Mitglieder der griechisch-melkitischen Synode, 12. Februar 2018).

Ich sage es noch einmal, wir dürfen diese Phase nicht sehen unter dem Gesichtspunkt von Gewinnern und Verlierern. Dies wäre missverständlich und irreführend! Schauen Sie, wenn ich die Dinge in die entsprechende Perspektive rücke, ohne dabei einer Selbsttäuschung zu erliegen mit dem Gedanken, dass dies automatisch und problemlos vor sich gehen wird, und auch ohne Missachtung der Schwierigkeiten, die es immer geben wird, so sehe ich, so scheint mir, eine Kirche, die mehr geeint ist, mehr bewusst, mehr bereit und aufmerksamer gegenüber der Welt, vor der sie berufen ist, für das Evangelium Zeugnis abzulegen. Auch wünsche ich mir eine Kirche zu sehen, die mehr im Einklang ist mit der Zeit, in der sie lebt, und ebenso auch freier, und dies in einem Land, das in kluger Weise fortfährt, sich zu modernisieren. In seiner Botschaft sprach Papst Franziskus auch von dem prophetischen und konstruktiven Beitrag, entnommen dem Plan Gottes für das menschliche Leben, von dem die chinesischen Katholiken wissen müssten, wie sie ihn anbieten: „Dies kann von ihnen auch die Anstrengung erfordern, ein kritisches Wort zu sagen, nicht um einer unfruchtbaren Konfrontation willen, sondern um eine gerechtere, menschlichere Gesellschaft aufzubauen, in der die Würde jeder Person immer mehr geachtet wird“ (Nr. 6).

Eminenz, in China gibt es Katholiken, die, nachdem sie wegen ihrer Treue zum Papst viel gelitten haben, jetzt ziemlich verwirrt sind und vor allem bittere Gefühle hegen, da sie glauben, vom Heiligen Stuhl praktisch verraten und im Stich gelassen zu sein. Was möchten Sie denen sagen?

Den Katholiken, die für ihren Glauben Zeugnis abgelegt haben, möchte ich zunächst den Trost Jesu nahelegen, der sagt: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener [...] Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!“ (Mt 25,23); dieser Trost ist von unschätzbarem Wert, für ihn gibt es keinen Preis! Es ist der schönste Trost, den man aus dem Mund des Meisters hören kann. Auf jeden Fall, im Namen sowohl des Heiligen Stuhls wie auch meinerseits, möchte ich tiefste Gefühle des Dankes und der Bewunderung zum Ausdruck bringen für eure Treue und Ausdauer in der Prüfung und für euer Vertrauen in die Göttliche Vorsehung, selbst mitten in Schwierigkeiten und Zeiten der Not. Viele haben sich im Laufe dieser Jahre als wahre Märtyrer oder Bekenner des Glaubens erwiesen! Nur aus oberflächlicher Gesinnung oder in böser Absicht könnte jemand auf den Gedanken kommen, dass Papst Franziskus und der Heilige Stuhl Christi Herde im Stich lassen könnten, wo auch immer und in welcher Lage sie sich in der Welt auch befinden möge. Deshalb müssen wir weiter daran arbeiten, wie wir das Verständnis der Gläubigen verbessern, die häufig von

Medienberichten beeinflusst werden, denen es an Korrektheit und Ausgeglichenheit fehlt und für die es schwierig ist, die nötige Diskretion, welche der Dialog zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China umgibt, zu begreifen. Diese Brüder und Schwestern verdienen mehr Respekt; niemand sollte aus ihrer Lage Kapital schlagen.

Nichtsdestoweniger verstehe ich die Zweifel; ich habe auch Verständnis für ihre Bestürzung; manchmal teile ich sie sogar. Jedoch kann ich nicht die Haltung jener teilen, die, mögen sie auch berechnete Vorbehalte haben, sich nicht nur nicht bemühen, den Standpunkt anderer zu verstehen, sondern vor allem sogar das Risiko eingehen, nicht mehr im Einklang mit dem Kurs des Schiffes Petri zu sein. Der Papst, zusammen mit seinen Mitarbeitern, hat alles getan, tut es immer noch und wird auch weiterhin alles tun, was möglich ist, um der Kirche Chinas nahe zu sein. Unsere Methoden sind nicht unfehlbar, aber wir lieben wirklich die Kirche und das chinesische Volk. Die Arbeit läuft schon über viele Jahre und alle Umstände werden genau geprüft. Wie viele Gebete sind gesprochen worden, um aus echter spiritueller Nähe Trost zu spenden und Licht zu bringen mit Gottes Wort, um Mut zu machen durch stabile Führung, aber auch, um auf der diplomatischen Ebene Lösungen zu finden! Ich lade alle, denen Mitarbeit möglich ist, ein, diese Worte und Gefühle jenen zu bringen, die ihrer bedürfen und sich verlassen fühlen. Schließlich wird immer gültig bleiben, was der Psalmist verkündet hat: „Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten“ (Ps 126,5).

Eminenz, was sind die Pläne der katholischen Kirche in China? Wie sieht nach Ihrer Ansicht die Zukunft des Christentums in diesem Land aus?

Ich würde zwei Aspekte voneinander unterscheiden. Was das Erste betrifft, nämlich den Plan für die Kirche in China, da würde ich sagen, dass sie versuchen sollte, noch enger mit dem Wesen der Kirche verbunden zu bleiben, ständig zu wachsen in Richtung Glaube, Hoffnung und Liebe, konstant ihre Arbeit fortzusetzen für die Jugend, für neue Berufe, für Ökumene und den interreligiösen Dialog, die Ausbildung des Klerus und aufmerksam zu bleiben für die Nöte derer, die sich an den Rändern befinden und noch des Wachstums bedürfen. Darüber hinaus zu entdecken und dem konkret Gestalt zu geben, „wie“ dies geschehen soll, d.h. die Mittel und Wege entsprechend anzupassen, ist vor allem die Aufgabe der chinesischen Katholiken. Selbst wenn die Kirche in China immer noch nur eine kleine Herde ist, der Weg nach vorne geht nur über Glaubenstreue, die den Sämann begleitet, der die gute Nachricht über den Acker sät: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12,32). Bei dem Plan handelt es sich demnach um das, was Jesus den Aposteln anvertraut hat: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,16). In all dem könnte dann auch ein vertiefter Einblick in die Dokumen-

te des Zweiten Vatikanischen Konzils und des Päpstlichen Lehramtes, das sie bis auf den heutigen Tag verwendet und bereichert hat, gewiss hilfreich sein.

Was den zweiten Gesichtspunkt betrifft, nämlich die Zukunft des Christentums in China, so würde ich, auch wenn mancher pessimistisch sein mag, doch sagen, dass die Geschichte der Kirche in China für sich selber spricht. Hier würde ich an Xu Guangqi erinnern (einen Mandarin, der zur Zeit von Matteo Ricci zum Minister der Riten am kaiserlichen Hof ernannt worden war), der dem Kaiser gegenüber, der ihn fragte, warum er Christ geworden sei, den Reichtum der Werte des Evangeliums und deren göttlichen Ursprung beschrieb. Ein Glaube, der dem Feinde gegenüber die Vergebung verkündet, muss einen göttlichen Ursprung haben. Ich setze deshalb mit Realismus in die Verkündigung des Evangeliums mein volles Vertrauen. Ich bin darum auch überzeugt, dass nur der Mangel an wahrer Freiheit und die Versuchung eines behaglichen Lebens einen Großteil dieses Samens, der vor vielen Jahrhunderten ausgesät worden ist, ersticken kann. Auf jeden Fall legt uns die gegenwärtige Situation die Verantwortung auf, das Evangelium zu verkünden und die Versuchungen dieser unserer schwierigen Zeit zu überwinden.

Eminenz, gibt es von Ihrer Seite spezielle Wünsche, welche Sie in diesem Zusammenhang den Katholiken gegenüber, die in China leben, und allen chinesischen Katholiken gegenüber, welche aus verschiedenen Gründen, sei es aus Gründen der Arbeit oder aufgrund ihrer Lebensumstände, über die ganze Welt zerstreut leben, zum Ausdruck bringen möchten?

Gerne. Es ist der Herr, der die Geschichte lenkt. Deshalb wünsche ich ihnen, dass sie an erster Stelle, wenn sie mit möglichen Krisen zu tun haben, immer wissen, wie sie mit einer Haltung des Vertrauens auf den anderen schauen, sogar wenn gewisse Aspekte der aktuellen Situation als Ungerechtigkeiten empfunden werden und nur schwer angenommen werden können. Ich wiederhole, niemand sollte in einem Bruder, der sich auf Versöhnung eingelassen hat, einen Feind sehen, sondern einen Bruder, dem man mit Freude begegnet. Der Herr selbst hat uns mit seiner Verzeihung überwältigt.

Wie wir alle wissen, gebrauchen die Chinesen gerne Bilder. Um meinen Gedanken zu Ende zu führen, möchte ich noch ein anderes beifügen: um einem Dreifuß Standfestigkeit zu verleihen, braucht es drei Stützen. Ein Dreifuß ruht, das ist klar, nicht auf zwei Beinen, das heißt auf der Abmachung zwischen dem Heiligen Stuhl und der chinesischen Regierung. Es braucht eine dritte Stütze, nämlich die Beteiligung und den Beitrag der Gläubigen in China, ebenso die der katholischen Gemeinschaft in der Diaspora. Nur mit dem Beitrag aller kann die Kirche von morgen aufgebaut werden, im Respekt vor der Freiheit, auch auf Seiten der zivilen Behörden, nach 60 Jahren voller Leid, Spaltung und Missverständnissen innerhalb der katholischen Gemeinschaft. Die Kirche bedarf deshalb der freien und fruchtba-

ren Teilnahme aller, um eine zivile, gesellschaftliche und religiöse Harmonie aufzubauen und um das Evangelium zu verkünden. Gott braucht die katholische Gemeinschaft in China! „Niemals dürfen wir uns diese Gelegenheit nehmen lassen“, wie Papst Franziskus es mit einem Ausdruck der Freude in *Evangelii Gaudium* gesagt hat.

Ein Priester der Diözese Mindong: Die „gläubige“ Kirche untersteht gestern und heute dem Papst

Priester Luo Wen

Vorbemerkung von AsiaNews: Luo Wen erklärt, warum Bischof Guo Xijin auf die Bitte von Papst Franziskus einging, sein Amt als rechtmäßiger Ortsbischof aufzugeben und es an den vormalig exkommunizierten Bischof Zhan Silu abzutreten. [...]

„Anfangs wählten wir den Weg ‚im Untergrund‘, da der Heilige Stuhl die offiziellen Bischöfe nicht anerkannte; wir lehnten deshalb auch die sakramentale Gemeinschaft mit ihnen ab. Heute aber erkennen auch wir die offiziellen Bischöfe als unsere Bischöfe an, da die Anweisung dazu direkt vom Papst kommt.“ So erklärt Luo Wen, ein Priester der Diözese Mindong, warum sein Bischof Vinzenz Guo Xijin sich einverstanden erklärte, von seinem Posten als rechtmäßiger Bischof zurückzutreten und die (bisheran vom Staat noch nicht anerkannte) Stellung eines Weihbischofs anzunehmen, indem er einer Bitte von Papst Franziskus nachgab und den Weg frei machte für den vormalig exkommunizierten Bischof Vinzenz Zhan Silu. Zhan war vor kurzem wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen worden. In einem Artikel, den wir untenstehend veröffentlichen, stellt Priester Luo klar, dass die Entscheidung von Bischof Guo und seinen Priestern motiviert ist aus ihrer „Treue“ zur Kirche, eine Haltung, auf die die Untergrundkirche, die von der Regierung nicht anerkannt und als illegal angesehen ist, sich häufig bezieht. Ihre „Loyalität“, so erklärt der Priester, ist „auf den Papst“ und „auf die Kirche Jesu Christi“ ausgerichtet, nicht auf „Meinungen“ oder Prinzipien. Die Klarheit dieser Position hat zu verschiedenen kritischen Reaktionen innerhalb der Untergrundgemeinschaften geführt, welche die Entscheidung von Bischof Guo und seiner Kirche als einen Akt von „Verrätern“ und als „Ausverkauf der chinesischen Kirche an die Regierung“ ansehen, eine Anschuldigung, die selbst dem Vatikan angelastet wird.

In einer Reihe von Untergrundgemeinschaften sehen sich viele Priester durch das China-Vatikan-Abkommen, die Aufhebung der Exkommunikation von sieben offiziellen Bischöfen und das Schweigen [Roms] zu den Aktivitäten der Patriotischen Vereinigung (deren Grundsätze mit der katholischen Lehre „unvereinbar“ sind) dazu gedrängt, über die Möglichkeit nachzudenken, das Priestertum aufzugeben. Die Erklärungen, die von Priester Luo vorgebracht wurden, sind ein wesentlicher Beitrag zur Debatte darüber, was die Untergrundgemeinde in der gegenwärtigen Lage zu tun hat, und ein leuchtendes Beispiel von Bischof Guo und seinen Priestern.

Auch in den sozialen Medien sind Artikel erschienen von Priestern der offiziellen Gemeinschaft in Anerkennung dessen, was Priester Luo sagt, und zur „Loyalität“ von Priester Luo und der Kirche in Mindong gegenüber dem Papst, dem es „letztlich“ nur um die Einheit der Kirche Chinas geht. Kein Wort wurde jedoch geäußert zu ihrer [eigenen] „Untreue“, als der Vatikan sie bat, nicht mit offiziellen Bischöfen, die nicht vom Heiligen Stuhl anerkannt waren, zu kollaborieren. Das Problem, wie man den katholischen Glauben in der chinesischen Gesellschaft leben kann, ohne zu Beamten der Regierung zu werden, bleibt für alle die brennende Frage. Auch für den Vatikan.

Vorbemerkung der Redaktion von *China heute*: Bereits am 20. Dezember 2018 veröffentlichte *AsiaNews* den Beitrag von Priester Luo Wen, den wir hier in einer deutschen Übersetzung von Anton Weber SVD abdrucken. Zur Situation der Diözese Mindong siehe auch den Eintrag von „Ab 13. Dezember 2018“ in der Rubrik „Katholische Kirche“ der „Chronik“ in dieser Ausgabe.

Letzten Donnerstagabend [13. Dezember 2018], nach der Feier der heiligen Messe, kehrte ich zu einem Treffen in die Diözese zurück. Als ich wieder in der Pfarrei ankam, war es bereits nach Mitternacht. Nachdem ich des Titels eines persönlichen Blogs ansichtig wurde, teilte ich sofort in einem Artikel meine Ansicht mit, erkenne jetzt aber, dass er so nicht völlig stimmt, es befinden sich darin einige unkorrekte Daten. Ich möchte nicht, dass die Irrtümer in dem Artikel die Spekulationen über die Ereignisse um unseren Bischof von Mindong noch verschärfen. So will ich trotz der Müdigkeit und der späten Stunde versuchen, einen anderen Artikel zu schreiben, um einen möglichst objektiven Bericht über diese Nachrichten zu erstellen.

Gestern früh schickte mir ein Freund einige Artikel, von denen einer meinen Artikel kommentierte: „Priester Luo Wen, der sein halbes Leben lang treu gewesen ist, konnte es letzte Nacht nicht erwarten, in einer Nachricht den Sieg zu melden.“ Ferner: „Selbstverständlich ist jedermann glücklich, wenn es um die Einheit der Kirche geht, Priester Luo priest das Opfer und den Gehorsam von Bischof Guo, sind dies doch natürliche Tugenden eines Priesters.“

Die Tatsache, dass das, woran man Jahrzehnte festgehalten hat, heute plötzlich nicht mehr wichtig zu sein scheint, macht einen nachdenklich. „Ich kann nur lachen, die kleine Puppe ist so von Angst überwältigt, dass sie die Leiden der Vergangenheit ganz vergessen hat und plötzlich die alte Krankheit, nicht mehr zu wissen, wann man den Mund halten soll, wieder aufbricht; ihre mentale Alterserscheinung ist offenbar ernster als die physische!“

Im Jahrbuch des Heiligen Stuhls wird unsere Diözese von Mindong erwähnt als „Diözese Funing“, da sie damals der Jurisdiktion der Regierung von Funing unterstand. Das Apostolische Vikariat Funing wurde am 27. Dezember 1923 vom Apostolischen Vikariat Nord-Fujian abgetrennt. Am 11. April 1946 errichtete der Heilige Stuhl für China seine eigenständige Jurisdiktion: das Apostolische Vikariat Funing wurde zur Diözese Funing, und der spanische Do-

minikaner Zhao Bingwen [Theodore Labrador Fraile] wurde zu ihrem Bischof ernannt.

Zu den vom Papst ernannten Bischöfen gehören:

- Der Apostolische Administrator Bischof Niu Huiqing [SVD]: geboren am 18. September 1895 in Yajiazhai, Kreis Xinhe (Hebei). Zum Priester geweiht am 30. September 1923, wurde er am 4. April 1943 vom Heiligen Stuhl zum Apostolischen Vikar des Vikariats Yanggu ernannt und im gleichen Jahr zum Bischof geweiht. Am 11. April 1946 wurde er zum Bischof der Diözese Yanggu ernannt und 1948 zugleich zum Apostolischen Administrator von Funing (Fujian). Am 7. August 1952 wurde er zum Apostolischen Administrator des Vikariats Jiayi [auf Taiwan] (1952–1969) ernannt. Er starb am 28. Februar 1973 im Alter von 77 Jahren.
- Bischof Xie Shiguang aus dem Dorf Jiangzhuang, Kreis Qingyuan, Stadt Baoding (Hebei).
- Bischof Huang Shoucheng aus Kangxi, Stadt Fu’an (Fujian).
- Bischof Guo Xijin aus Xiyin, Fu’an (Fujian).
- Bischof Zhan Silu aus Linghou, Ningde (Fujian).

Die Diözese Mindong liegt im administrativen Gebiet der Stadt Ningde, im nordöstlichen Teil der Provinz Fujian gelegen. Im Norden schließt sich die Stadt Wenzhou an, im Süden Fuzhou, im Osten das ostchinesische Meer und im Westen Nanping. Vor dem jüngst geschlossenen vorläufigen Abkommen zwischen China und dem Vatikan war die Diözese Mindong vielen unbekannt, aber in der Geschichte der chinesischen Kirche trägt sie verschiedene wichtige Erst-Bezeichnungen: der erste chinesische Priester stammt aus Mindong; es ist auch der Geburtsort des ersten chinesischen Bischofs, Luo Wenzao [1615–1691] (er stammte aus dem Dorf Luojiang, Stadt Fu’an in Fujian, dem Dorf, aus dem auch ich selber komme); auch die erste Heilige und Jungfrau der chinesischen Kirche, Chen Zidong, ist hier in Mindong (im Dorf Xiapiren, Stadt Fu’an, Fujian) geboren; dies ist auch der Ort des Opfers des chinesischen Protomartyrers (des heiligen Francisco Fernández de Capillas [1607–1648], eines spanischen Dominikanermissionars, dessen am 15. Januar gedacht wird).

Die ersten Jahre der Wiedergeburt der Kirche in den 1980er Jahren stellen die ruhmreichste Periode dar mit einer Überfülle an Berufen: damals gab es über 600 geweihte Jungfrauen (300 stammten noch aus der Zeit vor der Befreiung, dann kamen 300 neue Berufe dazu). Zum Beispiel haben die Schwestern von der Barmherzigkeit vom Heiligsten Herzen und die Kongregation der chinesischen Dominikanerinnen ihre Wurzeln in diesem fruchtbaren Boden.

Am Ende des vergangenen Jahrhunderts gab es aus Gründen, die allen bekannt sind, zwei Gruppen, die nebeneinander existierten, die offizielle Kirche und die Untergrundkirche. Neuerdings haben sich diese beiden Gruppen entsprechend einer Mitteilung des Heiligen Stuhls zu einer einzigen Gemeinschaft zusammengeschlossen. Insgesamt zählt unsere Diözese nun mit den Mitgliedern der offiziell-

len Kirche (ein Bischof und sieben Priester) und denen aus der Untergrundkirche (ein Bischof und 54 Priester) mehr als 60 Priester und mehr als 80.000 Gläubige.

In all den Jahren haben wir als „Untergrund“-Gemeinschaft durchgehalten. Deshalb erscheint die Akzeptanz von Bischof Zhan Silu als unserem Bischof heute ziemlich widersprüchlich, und doch ist dies nicht der Fall. Nämlich dann nicht, wenn man bedenkt, dass jedermann zur Untergrundkirche als der „glaubenstreuen Kirche“ Bezug nimmt. Was will mit diesem „glaubenstreu“ gesagt sein? Glaubensstreu sein meint die Treue bewahren gegenüber der höheren Autorität, der kirchlichen Tradition und gegenüber dem Stellvertreter Christi. Anfangs hatten wir uns entschieden, den Weg des „Untergrunds“ zu gehen, denn da der Heilige Stuhl die offiziellen Bischöfe nicht anerkannte, haben auch wir die sakramentale Einheit mit ihnen abgelehnt. Heute aber erkennen auch wir die offiziellen Bischöfe als unsere Bischöfe an, da es auf Anweisung des Papstes geschieht; der Grund für die ursprüngliche Ablehnung ist genau derselbe wie der Grund für die jetzige Anerkennung.

Natürlich haben alle ihre eigenen Vorstellungen, aber eine Vorstellung bleibt eben immer dies: eine Vorstellung. Eine Meinung ist eben immer nur eine Meinung, aber sie kann nicht zum Grund für Ungehorsam werden. Wenn die kleine Puppe mir sagt, dass ich „nachdem ich so viele Jahre widerstanden habe, mich nun so leichtfertig ändere“, was meint sie damit? Muss ich meinen Protest im Internet zum Ausdruck bringen, um treu zu bleiben? Wäre es so – auf wen wäre dann diese Treue unserer Diözese über die vergangenen 40 Jahre genau gerichtet gewesen und was wäre genau ihr Inhalt gewesen? „Treue zu den eigenen Geschmacksvorstellungen und Entscheidungen“ und dabei ununterbrochen im Einsatz für Gottes Werk und Willen, wobei wir aber Gott selbst dabei vergessen haben. Da wir nur Arbeiter im Weinberg des Herrn Jesus sind, können wir dem Meister gegenüber natürlich Vorschläge äußern. Wir haben sogar das Recht abzudanken, aber wir können nicht den Besitzer des Weinbergs ersetzen; die Treue ist deine Sache, aber die Kirche gehört Jesus. Lehne diesen Papst ab und beschwer dich im Internet, aber wem hältst du dann am Ende noch die Treue? Dem Teufel?

Gehorsam und Bewunderung sind zwei verschiedene Begriffe: der erste liegt auf der Ebene des Gesetzes, der zweite auf der spirituellen Ebene. Jedermann kann seine eigenen Ideen und Werte vertreten, aber nie können diese zum Grund werden, den Gehorsam zu verweigern. Für einen Priester zählt die Verantwortung den Gläubigen gegenüber mehr als seine eigenen Vorlieben. Wir können aus verschiedenen Gründen Tränen vergießen oder bittere Pillen schlucken, aber es bleibt unsere Pflicht, in großer Zurückhaltung und im rechten Maß zu lehren.

Wenn du immer nur sagst, was dir beliebt, und nur sagst, was du denkst, wird dann dein Mund nicht gleich einem Klosett, bei dem du lediglich einen Knopf zu drücken brauchst und alles ist raus und weg? In der Kunstgeschichte

gibt es den Spruch: Abreaktion ist nicht Kunst, Kunst ist Maßhalten. Was für die Kunst gilt, gilt auch für die Menschen! Wenn dir dieser Punkt nicht klar ist, enthalte dich besser jedes weiteren Kommentars, sonst könntest du, ohne zum rechten Verständnis zu kommen, lediglich dein Gehirn zugrunde richten.

Bischof Guo Xijin ist mein Lehrer, alles, was ich und die übrigen neun Studenten unserer Klasse über das geistige Leben gelernt haben, kommt direkt von ihm: ich kann durchaus sagen, ich kenne ihn sehr gut.

Während unserer Ausbildung sagte uns Bischof Guo häufig: wenn wir diesen Weg wählen, müssen wir genau wissen, was auf uns zukommt; der Hauptzweck unserer Arbeit besteht darin, die Integrität unseres Glaubens zu bewahren, nicht aber unsere eigenen Rechte zu verfolgen oder unsere persönliche Ehre zu suchen. Wenn sich eines Tages die Beziehungen zwischen China und dem Vatikan normalisieren werden, haben wir beiseitezutreten. Abgesehen von den politischen Umständen muss auch zugegeben werden, dass die Ausbildung, die wir erhalten, nicht so klar strukturiert ist wie bei der offiziellen Kirche, unsere intellektuelle Vorbereitung ist ohne Zweifel geringer, aber das gibt uns immer noch nicht das Recht, in den „Untergrund“ zu gehen, wenn Gehorsam und Demut gefährdet sind.

Unsere gesamte Diözese ist ihrem Glauben treu geblieben seit Ende der 1980er Jahre bis heute und hat versucht, mit der Regierung an einem positiven Dialog festzuhalten, um sie zum Verständnis zu führen, dass es bei unserem Widerstand um den Glauben geht und nicht darum, den Konflikt zu suchen. Auf diese Weise haben wir in diesen 30 Jahren versucht, ein gutes Gleichgewicht zu halten, gute Bürger zu sein und gute Gläubige, es gab in unserer Diözese nie extreme Gesichtspunkte oder Ereignisse, und die Mitbrüder sind sich völlig einig. Vorgestern Nachmittag [am 13. Dezember letzten Jahres] kündigte Bischof Guo während eines Treffens aller Priester der Diözese an, dass er von jetzt ab der Diözese Mindong nicht weiter als Bischof zu Diensten sei, wobei er einen jeden darum bat, in gutem Einvernehmen Bischof Zhan Silu zu akzeptieren und ihm zu gehorchen. Keiner der anwesenden Priester stand auf und rebellierte. Ist eine solche Diözese, eine solche Gemeinschaft nicht ein laut sprechendes Zeichen für Gottes Gegenwart?

So wie Bischof Guo Xijin uns damals gelehrt hat, so werden wir auch heute fortfahren zu handeln; und alle unsere Priester haben gehandelt, wie er uns gelehrt hat: sollen wir da wirklich noch an seiner Glaubensstreu zweifeln? Das ist die Größe von Bischof Guo Xijin, die Größe aller Priester von Mindong!

Menschen sollten sich nicht für klüger halten als Gott und sich in seinen Heilsplan einmischen. Am Anfang der Schöpfung hat Eva, welche die Menschen schlauer machen wollte, die Frucht vom Baum der Weisheit gegessen und hat dabei ihre Unschuld verloren, uns aber für Tausende von Jahren in der Erbsünde belassen. Um Abraham zu helfen,

Gottes Plan so schnell wie möglich umzusetzen, übergab Sara ihrem Gemahl die Dienerin Hagar, und so entstand Ismael, ein Wildesel von Mensch, doch kam Gottes Segen für

Abraham nicht von ihm. Dies ist es, was uns die Bibel lehrt, und eine Schande für die, die es nicht annehmen wollen!

„Zahlen bezeugen die Fülle der Gnade“ Daten aus dem Arbeitsbericht der protestantischen Leitungsgremien auf der 10. Nationalversammlung des chinesischen Protestantismus

Vorbemerkung der Redaktion von *China heute*: Vom 27. bis 30. November 2018 tagte turnusmäßig die 10. Nationalversammlung der Vertreter des chinesischen Protestantismus (siehe Bericht von Isabel Friemann, China InfoStelle, in *China heute* 2018, Nr. 4, S. 208-209). Dort stellte Pfarrer Gao Feng, der Vorsitzende des Chinesischen Christenrats, den Arbeitsbericht der offiziellen chinesischen Leitungsgremien in der letzten Legislaturperiode vor. Wie immer enthielt dieser Bericht auch neue Zahlen zum Leben der offiziellen protestantischen Kirchen in China, die ein Redakteur der amtlichen Website der protestantischen Leitungsgremien im folgenden Text unter der Überschrift „Zahlen bezeugen Gnade in Fülle“ zusammenstellte. Das chinesische Original findet sich unter www.ccctspm.org/specialinfo/340.

Übersetzung aus dem Chinesischen:

Isabel Friemann, China Infostelle

Anmerkung des Redakteurs [der Website ccctspm.org des Chinesischen Christenrats und der Drei-Selbst-Bewegung]: Bei der 10. Nationalversammlung der chinesischen Protestanten verlas Pfarrer Gao Feng den Arbeitsbericht der neunten Amtsperiode der Chinesischen Christlichen Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung (des Weiteren TSPM) und der siebten Amtsperiode des Chinesischen Christenrates (des Weiteren CCC) unter dem Motto „Festhalten am Sinisierungskurs beim Führen der chinesischen Kirche im neuen Zeitalter“. Der Arbeitsbericht nennt eine große Menge an Daten, in denen die Arbeit der Kirchen und ihre Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren zusammengefasst sind. Es folgen Ausschnitte aus dem Bericht in der Reihenfolge des Verlesens:

38 Millionen Gläubige, 60.000 Kirchen, 14.000 Geistliche, 22 theologische Seminare

In den vergangenen fünf Jahren hat sich die protestantische Kirche Chinas unter der Obhut Gottes, der fürsorglichen Führung von Partei und Regierung, den großen Bemühungen von Mitarbeitenden und Weggefährten in allen Bereichen der spirituellen Arbeit konstant weiterentwickelt. Dabei hat sie an einer guten Führung der Kirche unter den Drei-Selbst Prinzipien festgehalten, damit ihr Aufbau auf einem möglichst heiligen und wahren Fundament steht. Nach ungefähren Schätzungen beläuft sich die Zahl an Protestanten im gesamten Land auf 38 Millionen; es gibt

60.000 Kirchen, 14.000 professionelle Kleriker (Pastorinnen und Pastoren, Dozentinnen und Dozenten sowie Presbyterinnen und Presbyter), 22.000 Prediger und Predigerinnen sowie 22 theologische Seminare.

27,7 Mio. RMB für mehr als 200 diakonische Projekte

In den vergangenen fünf Jahren sammelten die beiden protestantischen Vereinigungen 27,7 Mio. zugunsten von etwa 200 diakonischen Projekten. 260.000 Menschen engagierten sich ehrenamtlich. Es gab u.a. Projekte im Bereich von Medizin und Hygiene, Alten- und Kinderpflege, Behindertenhilfe, Armutsbekämpfung sowie Katastropheneinsätze. Das dritte Oktoberwochenende jedes Jahres wurde als fester Termin zum Sammeln von Spenden für die „Initiative zur Unterstützung der nationalen Kampagne zur Armutsbekämpfung“ installiert. In drei Selbstverwaltungskreisen der Shui-Minderheit in der Provinz Guizhou wurden Projekte zur Manufaktur von Bambusprodukten durchgeführt, in welche 2,35 Mio. RMB an Spenden flossen. Mit knapp 7 Mio. RMB wurden 22 Projekte in der „Wohltätigkeitswoche der Religionen“ gefördert. Insgesamt 3 Mio. kamen für den Spezialfonds zur „Förderung sozialer Dienste durch soziale Organisationen in China“ zusammen, die u.a. für die kommunale Versorgung Älterer mit präventiver medizinischer Moxa-Behandlung verwendet wurden.

117 Mitglieder im Team zur Verbreitung [des „Aufbaus theologischen Denkens“], Kurse in 20 Städten und Kreisen

Das Team zur Verbreitung des „Aufbaus theologischen Denkens“ gewann Pastoren und Pastorinnen und kirchliche Mitarbeitende jüngeren und mittleren Alters aus dem ganzen Land als Mitarbeitende hinzu, ihre Zahl erhöhte sich auf 117. Im Verlauf von fünf Jahren wurden fünf Schulungen für die Arbeit des Verbreitungsteams durchgeführt, bei denen sich 98 Multiplikatoren miteinander austauschten. Etwa 80 Kursleiter und Kursleiterinnen wurden in mehr als 20 Städte und Kreise entsandt, um in knapp 70 Gemeinden an der Basis Kurse zu geben. Fünf Materialsammlungen wurden veröffentlicht und Videos mit Predigten erstellt, die auf Internetseiten abrufbar sind. Der Anforderung, den „Abriss des Fünfjahresplans (2013–2017) für

das Team zur Verbreitung des Aufbaus theologischen Denkens“ einzuhalten, wurde erfolgreich Folge geleistet.¹ Der Modelleffekt des Verbreitungsteams ist offensichtlich, da in vielen Provinzen (autonomen Gebieten und autonomen Städten) Christenräte und Drei-Selbst-Bewegung eigene Verbreitungsteams oder Dozententeams gebildet haben, mit denen sie neue Methoden einführen und das Bildungsangebot verbreitern.

6.300 Absolventen der Theologie, 78 Magister, 5 Doktoren, 85 offiziell zum Studium ins Ausland Entsandte

In den letzten fünf Jahren haben ca. 6.300 Studierende ein Examen an einem theologischen Seminar abgelegt. Das Nanjing Union Theological Seminary hat eine neue Leitung bekommen, einen Promotionsstudiengang eingeführt und trat ATESEA (Association for Theological Education in South East Asia) bei. In den letzten fünf Jahren erhielten 412 Studierende einen Bachelortitel, 78 einen Master, 5 wurden für ein Promotionsstudium nominiert; 5 Lehrende wurden zu Außerordentlichen Professoren oder zu Lektoren ernannt. Das 65-jährige Jubiläum des Seminars wurde in großem Stil mit Gottesdienst und Dankveranstaltungen gefeiert. Die Infrastruktur und Nutzung des neuen Campus wurden kontinuierlich verbessert. Gemäß den Standards von CCC und TSPM zu Aufbaustudien im Ausland wurde eine Liste empfohlener theologischer Lehreinrichtungen im Ausland veröffentlicht. Die Auswahlmöglichkeiten für Studierende werden weiter ausgebaut. In den vergangenen 5 Jahren wurden 85 Studierende ins Ausland geschickt, außerdem 25 Personen zu kurzen Studienaufenthalten entsandt.

2,08 Mio. RMB für bedürftige Prediger und Predigerinnen

Die Einkommenshilfe für arme Theologie-Absolventen wurde von 300 RMB auf mindestens 500 RMB pro Kopf und Monat angehoben. In den letzten zwei Jahren wurde diese Hilfe 348 Personen gewährt; die Ausgaben beliefen sich auf insgesamt 2,08 Mio. RMB. An knapp 10.000 Studierende an verschiedenen theologischen Seminaren wurden etwa 150.000 Bücher im Wert von 4 Mio. RMB verteilt. In Übereinstimmung mit der Reflexion über die gesellschaftliche Situation und die Stimmung im Volk bei der zweiwöchigen Tagung des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes wird aktiv an einer Verbesserung der sozialen Absicherung kirchlichen Personals auf allen Ebenen gearbeitet, ebenso an der Weiterbildung von Mitarbeitenden jungen und mittleren Alters, am Schutz religiöser Kulturgüter und an der Umsetzung politischer Maßnahmen.

¹ Zur Einsetzung des „Teams für die Verbreitung des Aufbaus theologischen Denkens“ im September 2012 durch die nationalen protestantischen Leitungsgremien und dem bei diesem Anlass vorgestellten „Abriss des Fünfjahresplans (2013–2017) für das Team zur Verbreitung des Aufbaus theologischen Denkens“ siehe *China heute* 2012, Nr. 3, S. 141. Anm. der Red.

18 Mio. Bibeln, 5,5 Mio. christliche Bücher, 57.000 Exemplare der Kirchenzeitschrift *Tianfeng*

In den vergangenen fünf Jahren wurden 18 Mio. Bibeln verkauft; mehr als 100 verschiedene Sorten christlicher Bücher, Literatur, Nachschlagewerke und Neuauflagen wurden publiziert, insgesamt mehr als 5,5 Mio. Bände. Die Kirchenzeitschrift *Tianfeng* 天风 (Himmlicher Wind) feierte ihr 70-jähriges Bestehen mit einem Symposium. *Tianfeng* hat eine monatliche Abonnenntenzahl von 57.000 erreicht; das öffentliche Konto bei WeChat hat mehr als 50.000 Nutzer. Die Internetseite „www.ccctspm.org“ ist in einer neuen chinesisch-englischen Version online, ebenso das öffentliche WeChat-Konto „Protestantische Kirche im heutigen China“ (今日中国基督教). Fünfmal wurden Schreibwerkstätten für Journalisten und Interessierte durchgeführt, um ausdrucksfähige versierte Autoren für die chinesische Kirche heranzuziehen, die theologische Reflexionen zur Siniisierung des Christentums anregen und theologische Schriften für kirchliche Mitarbeitende in China herausbringen können. Es fand eine Konferenz statt, um die Verlagsarbeit zu vereinheitlichen. 78 Herausgeber von Bibeln und Bibelmaterialien unterzeichneten eine gemeinsame Verpflichtung, sich entschieden gegen Raubkopien und illegale ausländische Druckwaren zu wehren. Es gab eine Sitzung mit dem neu gewählten Verwaltungsrat der Amity-Druckerei.

Schulungen für 14 nationale Minderheiten

Ein Schwerpunkt wird auf die Weiterbildung kirchlichen Personals gelegt. Fortbildungskurse wurden in Regionen in Mittel- und Westchina für diejenigen durchgeführt, die vor mehr als 10 Jahren einen theologischen Abschluss erworben haben, in Graswurzelgemeinden Dienst tun und keine Gelegenheit haben, fortlaufende oder vertiefende Studien zu betreiben. Viermal wurden kompakte zweisprachige Kurse für Prediger und Predigerinnen nationaler Minderheiten im Südwesten abgehalten. Aus Yunnan, Guizhou und Guangxi nahmen kirchliche Mitarbeitende von 14 verschiedenen Minderheiten teil, insgesamt an die 500 Personen. Die Kurse dienten auf positive Weise dazu, die ethnischen Kirchen gut zu führen und Widerstandskräfte gegen Einflüsse von außen zu stärken.

270 Lehrende erhielten eine Anerkennung ihrer Qualifikation, 3 Lehreinrichtungen wurden höhergestuft

An der Einführung eines Standards für theologische Seminare wird intensiv gearbeitet. So wurde u.a. eine vorläufige Richtlinie für die Anerkennung der Qualifikation von Lehrpersonal an theologischen Seminaren formuliert, außerdem eine vorläufige Richtlinie für die Feststellung der Funktionsbezeichnungen und die Einstellung von Lehrpersonal an theologischen Seminaren eingeführt, ebenso eine vorläufige Richtlinie für die Verleihung akademischer Grade. Es wurde ein Ausschuss gebildet, der sich mit der Arbeit der Anerkennung der Qualifikation von Lehrtätigen, der Feststellung der Funktionsbezeichnungen und der Ein-

stellung von Lehrpersonal sowie der Vergabe akademischer Grade beschäftigt. 270 Personen haben die Anerkennung ihrer Qualifikation als Lehrende erhalten. In den vergangenen fünf Jahren ist den Seminaren in Heilongjiang, Henan und Fujian eine Höherstufung erteilt worden und damit die Genehmigung, ein Bachelorstudium anzubieten.

171 kirchliche Einrichtungen für ältere Menschen

Es wurde eine Datenbank mit den Basisdaten von 171 kirchlichen Einrichtungen für ältere Menschen eingerichtet, es wurden 16 Kongresse zum Austausch zwischen Leitern und Leiterinnen kirchlicher Altersheime abgehalten und Fortbildungen im Pflegebereich durchgeführt. Dreimal fanden Evaluationsreisen in die USA und nach Australien mit Studiengruppen statt. Weiterbildungen und Qualifikationsprüfungen für Krankenschwestern und -pfleger wurden veranstaltet, bei denen 532 Personen eine Basis- oder mittlere Qualifikation erhielten. Professionelle Fachvertreter wurden eingeladen, um Machbarkeit und Methoden der kirchlichen Altenpflege zu untersuchen und zu beurteilen. Um die Dienste an Älteren zu einem Aushängeschild der Kirche zu machen, kam es zu einer Verdichtung an Beratung, Hilfestellung, Koordination und Bemühungen.

542 Bedürftige erhalten mehr als 1 Mio. RMB

Um das Bewusstsein für und die Fähigkeiten zu diakonischem Engagement in den Kirchen im ganzen Land zu fördern, wurden 10 Kurse zum Aufbau diakonischer Kompetenz angeboten, an denen 430 kirchliche Mitarbeitende teilnahmen, die auf verschiedenen Ebenen in diesem Tätigkeitsbereich zu tun haben. Für benachteiligte Gruppen wurden besondere Initiativen ins Leben gerufen, wie „Fürsorge für auf dem Land zurückgelassene Kinder“, „Ein Herz für Kinder mit besonderen Bedürfnissen“ und andere. Mit dem Programm „Schüler-Manna“ konnten an 542 Kinder aus armen Familien und Haushalten von Alleinerziehenden mehr als 1 Mio. RMB verteilt werden. Aktionen für Drogenabhängige, Aidskranke, Infizierte und Risikogruppen wurden unterstützt und mitgetragen. Kommunale Entwicklung und Bildungsangebote für Mittellose wurden ebenso berücksichtigt wie Wasserversorgung und Umweltschutz.

Empfang von Gästen aus 33 Ländern

In den vergangenen fünf Jahren empfangen nationaler CCC und TSPM insgesamt 2.564 Personen, die aufgeteilt auf 383 Delegationen aus 33 verschiedenen Ländern und Gebieten kamen. Unter den hochrangigen Persönlichkeiten und Delegationen waren: Präsident oder Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (nachstehend ÖRK), der Weltweiten Evangelischen Allianz, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, der Christian Conference of Asia, der United Bible Societies, der Japan Evangelical Association, der United Church in Pakistan, des National Council of Churches in India, von Churches Together in Britain

and Ireland und anderer auf internationaler und nationaler Ebene repräsentativer Gruppen. Auch der Erzbischof von Canterbury und andere einflussreiche Kirchenführer kamen zu Gast.

Besuche in 37 Ländern

Es wurden 107 Delegationsreisen in 37 Länder und Gebiete unternommen, an denen 400 Personen teilnahmen. Es gab eine rege Beteiligung an internationalen und regionalen Veranstaltungen der christlichen Ökumene. CCC und TSPM entsandten u.a. Teilnehmende zur 10. Vollversammlung des ÖRK, zur 14. Weltmissionskonferenz, zum Global Christian Forum, zur Weltversammlung der United Bible Societies, zur 14. Generalversammlung der Christian Conference of Asia und zur Feier ihres 60-jährigen Bestehens. Zum ersten Mal wurde eine Repräsentantin des CCC in den Exekutivausschuss des ÖRK gewählt, sowie viele junge und ältere kirchliche Mitarbeitende in Sonderausschüsse. 2016 fand zum ersten Mal eine Sitzung des ÖRK-Exekutivausschusses in China statt. Zu Beginn dieses Jahres [2018] besuchte der ÖRK China zum Auftakt der Aktivitäten zur Feier seines 70-jährigen Bestehens, was die Bedeutung unterstreicht, die der ÖRK der chinesischen Kirche beimisst.

Austausch wurde auf 6 Kontinente ausgeweitet

Auf Basis der traditionellen Freundschaft mit Kirchen in Europa und Nordamerika wurden die Beziehungen ins Ausland konstant weiter ausgedehnt. So wurde der partnerschaftliche Austausch mit Kirchen in Asien, Afrika und Lateinamerika aktiv betrieben und zu allen sechs Kontinenten hin erweitert. Neben den üblichen gegenseitigen Besuchen von Repräsentanten, der Teilnahme an internationalen Treffen und fachlicher Zusammenarbeit wurden gezielt alle möglichen bilateralen Aktivitäten durchgeführt. So z.B. das zweite chinesisch-amerikanische Forum christlicher Führungspersonen oder die zweite chinesisch-deutsche interreligiöse Konsultation. Gemeinsam mit der Uniting Church in Australia und der United Church of Canada wurde eine Konferenz zum Thema Einheit der Kirche abgehalten. Mit dem Aufsichtsrat der Foundation for Theological Education in South East Asia wurde ein Forum veranstaltet. Die 30-jährige Zusammenarbeit mit den United Bible Societies wurde gefeiert, ebenso wie die 25-jährige Kooperation mit der amerikanischen International Lutheran Laymen's League und die 20-jährige Kooperation mit der amerikanischen Organisation Christian Leadership Exchange.